

Die



Bistruper

Mit Berichten, Geschichten und Gedichten aus der Gemeinde Bissendorf
Zeitung
des Heimat- und Wandervereins Bissendorf e.V.





BREECK

PARTYSERVICE

**Wer gerne daheim feiert,
ein Fest - egal welcher Art -
arrangieren möchte,
oder einfach zeitlich
unter Druck steht,
dem bieten wir das perfekte
Rundumangebot
für bis zu 500 Personen.**

**Warme und kalte Speisen.
Getränke mit Rückgaberecht
Geschirr, Besteck
Bedienungspersonal,
Party- und Festmöbel,
Vermittlung von
Musik usw.**

**Sprechen Sie mit uns.
Wir beraten Sie
kompetent und
unverbindlich.**

Osnabrücker Straße 1 49143 Bissendorf
Telefon 05402 2448 Fax 05402 2888
Internet www.breeck.de

Vorwort

Das erste Heft unseres Bistrupers fand reißenden Absatz und so war es nicht verwunderlich, dass das Heft bei der geringen Auflage von 360 Exemplaren alsbald vergriffen war und sich die anfängliche Großzügigkeit des Vorsitzenden bitter rächte. Immerhin, die fast einhellige Resonanz die das Heft hervorrief, war die: „bitte weiter so!“ Nur die Bildqualität gab hier und da Anlaß zu Kritik. Das Redaktionsteam des Bistrupers ist jedoch am Ball und bemüht, dieses Manko zu schließen. Allerdings wird das dann etwas teurer. Aber wohl nicht so, dass das Heft gesondert bezahlt werden müßte. Auch ist bisher noch nicht daran gedacht worden, etwa den Mitgliedsbeitrag anzuheben. Dieser beträgt nach wie vor 15,-DM pro Nase und Jahr. Pro Nase? Hier muß ich eine leichte Einschränkung machen und darauf hinweisen, dass auch der Familienbeitrag nur 15,-DM beträgt. Umfaßt die Familie z.B. 6 Personen, ist nur der Beitrag von 15,-DM fällig, egal wie viele Kinder und Nasen zur Familie gehören. Der Vorstand ist nach wie vor der Auffassung, die Familien bei uns nicht noch durch einen höheren Mitgliedsbeitrag zu benachteiligen. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

Auf der gut besuchten Jahreshauptversammlung im März war es mein besonderes Anliegen, auf die hohen Leistungen unseres Vereins in der Heimatpflege, des Denkmalschutzes, des Natur- und Umweltschutzes und des Wanderns hinzuweisen, die ohne die Bereitschaft vieler ehrenamtlich Tätiger unseres Verein nicht möglich gewesen wären. Ganz besonders sind mir aber auch die zwischenmenschlichen Begegnungen bei den Klönnachmittagen oder Halbtagesbusfahrten ans Herz gewachsen.

Immer wieder werde ich von Bissendorfern angesprochen, die mit der Baupolitik der Gemeinde nicht so recht einverstanden sind. Insbesondere das Geschehen um den Sonnensee erhitzte und erhitzt zur Zeit die Gemüter unserer Bürger. Wer mich kennt, weiß, dass ich mit meiner Meinung nicht hinter dem Berg halte. Diese meine Meinung stellt jedoch deswegen keineswegs immer die Meinung des Vereins dar, sondern ist meine persönliche Meinung. Was ich mir allerdings in aller Bescheidenheit zugute halte, ist meine langjährige Erfahrung in Sachen Heimatpflege, Naturschutz und in der Raum- und Landschaftsplanung. Leider ist mein Appell an die politisch Verantwortlichen anlässlich der Jahreshauptversammlung ungehört verhallt und in der NOZ nicht so richtig herübergekommen, der da lautete: „Die Kirche gefälltst im Dorfe zu lassen“! Es ist seit je her ein ganz besonderes Anliegen der Heimatvereine, die dörflichen Strukturen zu erhalten und sie nicht zu geschichts- und gesichtslosen, verstädterten, tristen Orten verkommen zu lassen. Davor möchte ich hier dringend w a r n e n!

W.Bruns. 1. Vorsitzender

die Park- und Freizeitanlagen, für die Wasser der Ems ab hier schon vielfach aufgestaut werden, um alle Arten von Wassersport zu ermöglichen.

Die 6., 7. und 8. Etappe führte uns schließlich über Greven und Emsdetten bis zum Bahnhof in Rheine und damit erreichten wir das vorjährige Wanderziel.

In diesem Jahr 2000 haben wir die Fortsetzung der Emserwanderung bereits am 27.02. begonnen und inzwischen schon die 5. Etappe zurückgelegt. Die Wanderungen führten von Rheine über Emsbüren, Hanekenfähr, Dalum-Geeste, Meppen und Haren bis Sustrum. Die noch vor uns liegenden Wandertermine sind aus der unten aufgeführten Tabelle ersichtlich.

Liebe Heimat- und Wanderfreunde, mit dem obigen Artikelbeitrag möchte ich deutlich machen, dass Etappenwanderungen dieser Art viel Freude machen können. Wir wandern kreuz und quer durch unser Heimatland, sprechen mit Land und Leuten und lernen es so viel besser kennen. Wer von Euch Lust hat mit zu wandern, der erscheine einfach beim nächsten Wandertermin (Am Kirchplatz im Kasten des Heimatvereins hängt der Terminplan aus) morgens um 7,00 Uhr auf dem Parkplatz hinter der Sparkasse in Bissendorf. Eine besondere Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Gruppe freut sich über jede(n) neue(n) Wandergenossin(en).“

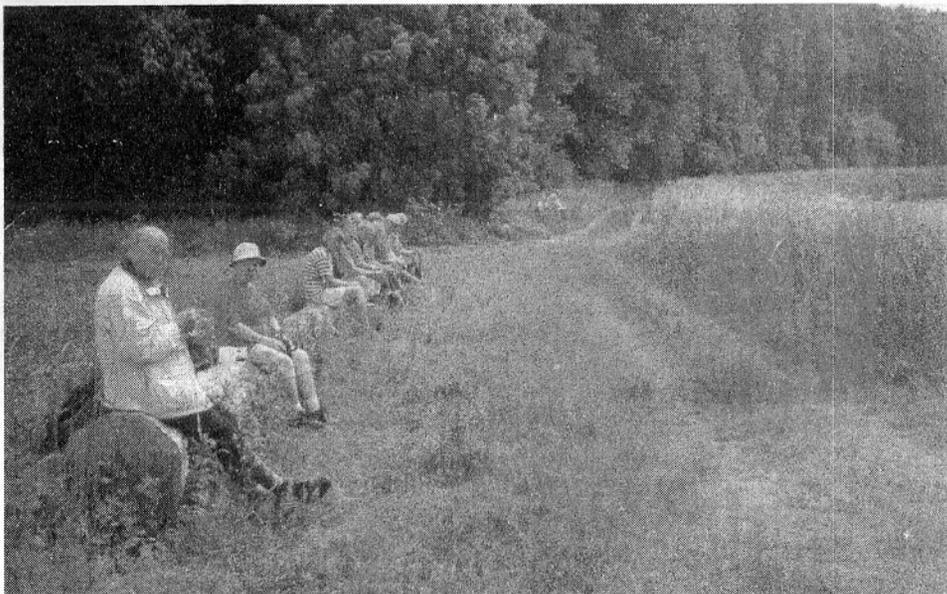


Abbildung 1 Wanderpause an der Ems

Foto: H.Scheiter

Kontakte zwischen örtlichen Vereinen

von Walter Beinker

„An dieser Stelle sollen einmal die vielfältigen Kontakte hervorgehoben werden, die schon seit vielen Jahren zwischen den örtlichen Vereinen bestehen.

So haben die jährlich gemeinsam durchgeführten Platzkonzerte von Chor- und Spielgemeinschaften schon eine gewisse Tradition. Aber auch zwischen Vereinen von völlig verschiedener Aufgabenstellung bestehen Kontakte, die der gegenseitigen Unterstützung dienen, z.B. zwischen der Freiwilligen Feuerwehr und dem Reiterverein, dem Gesangverein und dem Volksschützenbund sowie dem Turn- und Sportverein usw.. Mit ihren technischen Möglichkeiten ist die Feuerwehr sicherlich besonders häufig für alle übrigen Vereine im Einsatz. Ein besonders guter Beitrag erfolgte kürzlich mit der kostenlosen Übergabe von 4 roten Warnwesten von der Verkehrswacht (durch Geschäftsführer G. Halfter) an den Heimat- und Wanderverein, die künftig der Sicherung der zahlreichen Fahrradwandergruppen dienen soll. Diese Westen stehen selbstverständlich auch anderen kostenlos zur Verfügung.

Es ist zu wünschen, dass diese Kontakte weiter gepflegt werden. Das wird sicher allen Vereinen zum Vorteil gereichen. Selbstverständlich gehört dazu auch die Abstimmung aller Veranstaltungspläne, die zwar seit Jahren schon erfolgt, jedoch noch immer nicht optimal ist.“

Nachzutragen ist die Zusammenarbeit mit dem Kubiss (Kulturverein Bissendorf), der in unserer Heimatstube kürzlich eine Autorenlesung durchführte. Hervorzuheben ist dabei, dass die Lesung im stilvollen Ambiente mit klassischer Musikuntermalung bei allen Besuchern sehr viel Anklang fand.



Die Titelgeschichte

Hausinschriften im südlichen Bereich der Gemeinde

Bissendorf¹

von Manfred Hickmann

Viele von uns Lesern haben Hausinschriften schon einmal gesehen, vielleicht auch schon einmal gelesen und dabei die Frage gestellt, was der Erbauer des Hauses sich dabei gedacht hat oder woher die alten Sprüche und Verse stammen.

Hausinschriften haben ihre tiefen Wurzeln in der religiösen Glaubenswelt. Zum Teil waren Sie auch eine Form der Magie. Ihren geistigen Ursprung finden wir im Alten Testament, wo es im 5. Buch Moses (Deuteronomium) heißt, Kapitel 6 Vers 6 - 9:

„Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt oder unterwegs bist, und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.“

Der Hausinschriftenbrauch beginnt, nach Jahrzehnte älteren Ansätzen um die Mitte des 15. Jahrhunderts in den Städten des südlichen Werserberglandes. Einige Jahrzehnte später hält er im Harz Einzug. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts ist er auch bei uns nachzuweisen.²

Ein großer Teil der Hausinschriften sind Zitate aus der Bibel. Aber auch Liedstrophen von Chorälen, die sich zum Teil noch heute in unseren Gesangbüchern befinden, werden zitiert. Neben diesen Bibelversen und Sprüchen enthält eine vollständige Hausinschrift eine Bauurkunde. Sie besteht aus dem Baudatum, dem Namen der Erbauer und dem des Baumeisters. Eventuell sind noch Verzierungen hinzugefügt.

Die älteste Inschrift in unserem Betrachtungsbereich stammt aus dem Jahre 1470 und steht über dem Eingang zur ehemaligen Kapelle des Gutes Stockum. Sie lautet:

„Annis millienis quadringentis septuagenis Dictus de Langen Engelberto milite gravem Ob culpe veniam fundat donando capellam“³

1

Die Ortsteile Bissendorf, Himbergen Holte-Sünsbeck, Natbergen, Nemden Uphausen-Eistrup, Wersche.

² Josef Schepers: Haus und Hof Westfälischer Bauern, Seite 56

³ Nach Rolf von Bruch: Die Rittersitze des Fürstentums Osnabrück, Seite 125

Lateinübersetzung R. Niehaus = Anno 1470, Engelbert, genannt von Langen gründet einen Ritter beklagend, wegen Verzeihung seiner Schuld durch Schenkung die Kapelle.

Bei den Bauernhäusern stammt die älteste Inschrift aus dem Jahre 1591 (M-D-LXXXXI). Sie befindet sich im Dielentorbogen des Hauses Balsmeyer - heute Kampmeyer in Nemden.

Die Bauurkunde des Hauses befindet sich in der Regel im Dielentorbogen. In manchen Fällen wurde er auch vom Vorgängerbau übernommen oder bei einer Erweiterung des Hauses wieder in den neuen Giebel eingefügt, wie z. B. bei Meyer zu Reckendorf (Kronsundern), Klein Ostendarp (Natbergen), Thiemann (Himbergen), Hallbrügge (Holte).

Stammt sie aus einem älteren Bauwerk, so tauchen die Namen der Erbauer und ein weiteres Baudatum im darüberliegenden Giebelbalken auf. Außerdem unterscheiden sie sich durch den unterschiedlichen Stil der Buchstaben.

Die älteste Inschrift in einem Dielentorbogen, stammt wie oben gesagt, aus dem Jahre 1591. Sie besteht nur aus der Jahreszahl in römischen Buchstaben.

Ab Mitte des 17. Jahrhunderts wurden der schlichten Jahreszahl auch die Namen der Erbauer hinzugefügt. Die Inschriften in lateinischen Großbuchstaben bei Thiemann in Himbergen (1686), Koch in Bissendorf und Klein Ostendarp in Natbergen (beide 1736) lauten:

AN GOTTES SEGEN IST ALLES GELEGEN M. JOHAN MÖLLER ZU ÖSE
JOHAN TYMAN GERDRUT DÜTMANS VON ÖSE EHELEUTE HATS GEBAUT
DEN ii APRILLiS ABGEBRANDT DEN iO JULii AUFGERICHTET ANNO 1686
(Thiemann Himbergen)

ANNO 1736 HABEN EHELEUTE BATz HENRICH KOCH UND CATHARINA
MARIA LEISEMANNS DIES HAUS BAUEN UND AM 5^{ten} JUNY AUFRICHTEN
LASSEN An Gottes Segen ist alles gelegen. Biß hieher hat uns der Herr geholten.
(Koch Bissendorf)

JOHAN BERN HART BERMAN VND SEiNE HAVSFRAV ANNA
GERDRVDT HONEBRiNCK GENANDT KLEiMANSCH E ANNO 1736
MiH KLAVSING
(Kleine Ostendarp Natbergen)



Abbildung 2 Hausinschrift Hof Koch, Bissendorf

Foto M. Hickmann

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wandelte sich die Gestaltung des Dielentorbogens. Nun treten anstelle der schlichten lateinischen Buchstaben schöne prachtvoll geschnitzte Lettern auf. Die Baudaten werden in die Kopfbänder eingeschnitten. Der Name des Baumeisters steht nun auf den Torpfosten, während die Namen der Erbauer weiterhin auf dem Dielentorbogen stehen. Beispiele für solche Torbögen sind Michel, heute Ballasch in Eistrup, Sommer in Natbergen und am Heuerhaus von Niemeyer in Kronsundern. Diese Form der Hausinschrift hält sich bis in das zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts.

Ab etwa 1820 wird die Gestaltung der Dielentorbögen wieder schlichter. Der Name der Erbauer, das Baudatum und der Name des Baumeisters stehen nun hintereinander. In manchen Fällen steht der Baumeister sogar im untersten Giebelbalken. Beispiele hierfür sind Ellinghaus in Uphausen, Klefoth in Holte, Knost in Wersche und Mentrup in Bissendorf. Diese Form der Hausinschrift hält sich bis zum Ende der Fachwerkhausära Ende des 19. Jahrhunderts.

Mitte des 19. Jahrhunderts kommt für kurze Zeit noch eine Form des Dielentorbogens auf, wobei die Namen der Erbauer links und rechts von einer Kasette mit einer Jahreszahl stehen. Ein Beispiel hierfür liefert das Hauses Weßling in Bissendorf.

Im untersten Giebelbalken befinden sich in der Regel Bibelverse, Choralstrophen und gereimte Gebete oder Segensprüche.

Die häufigsten Bibelzitate sind: Thue gutes und nähre dich redlich. Habe deine Lust an dem Herrn der wird dir geben Was dein Herz wünschet. Befiel dem Herrn deine wege und Hoffe auf ihn er wirds wohl machen Psalm 37 Cap V 3, 5.

Dieser Spruch steht unter anderem bei Ellinghaus in Uphausen; in der Scheune Kuhlenbeck, heute Osthaar in Sünsbeck⁴, in der Scheune bei Langenberg in Kronsundern in einem Stallgebäude und beim Heuerhaus von Hackmann, heute Senkel in Wersche⁵

Ebenfalls beliebt war der Spruch aus Psalm 128 Vers 8: Der Herr segne deinen Eingang und Ausgang, wie man ihn heute noch im Rahmen der Tür des Holter Pfarrhauses findet.

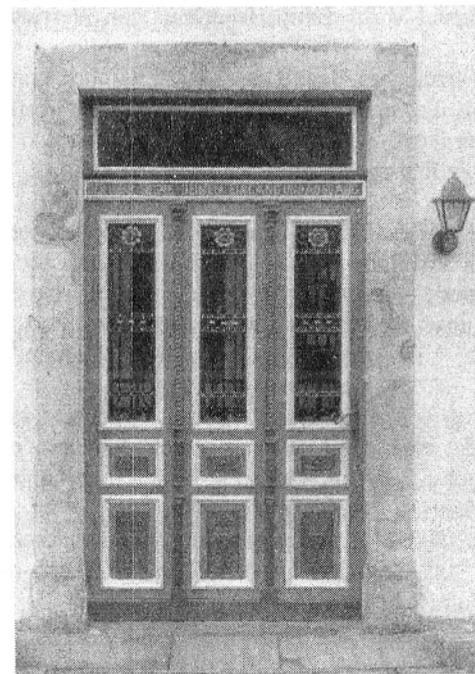


Abbildung 3 Holte, Pfarrhaus

Foto M. Hickmann

⁴ Die Scheune vom Hof Kuhlenbeck, heute Osthaar steht seit 1967 im Westfälischen Freilichtmuseum Detmold (Katalognummer O 3).

⁵ Hier wird der erste Teil des Vers 3, Hoffe auf den Herrn und...hinzugefügt, während der Vers 5 fehlt.

Ein weiteres Psalmzitat befindet sich an dem Haus Goldkühler in Bissendorf am Schmalenbach. Er lautet: Auf Dich Herr Traue Ich Mein Gott Hilf Mir Von Allen Meinen Verfolgern Und Errette Mich. Ps Davids 7 Cap V 18.

Neben Zitaten aus Psalmen findet man unter anderen auch Verse aus dem Buch Sirach, Drey schöne Dinge sind, die beides Gott und den Menschen wohl gefallen: Wenn Brüder eins sind, und die Nachbarn sich lieb haben und Mann und Weib sich einander wohl begehnen,⁶ wie man ihn heute noch beim Haus Bischof, heute Müller-Eissing in Nemden, bei einem Nebengebäude von Fredde, heute Tiemann in Stockum oder an der Scheune von Backhaus, heute Willers in Wersche, findet.

Auch aus dem Neuen Testament werden Verse zitiert. Hier zwei Beispiele: Gerechter Vatter die Welt kennt dich nicht ich aber kenne dich und diese erkennen Daß du mich gesandt hast. E Johannis Am 17. Kapitel V. 25. Beim Heuerhaus von Werries in Eistrup.

Und als zweites: Wir wissen Aber So unser Irdisches Haus Dieser Hütten zubrochen wird Das wir Einen Bau Haben von Gott Erbauet Ein Haus nicht Mit Händen Gemachtet Das Ewig ist I Himmel 2. Corinther Am 5. Capithel V 1

Er steht bei Michel, heute Ballasch ebenfalls in Eistrup im untersten Giebelbalken.

Außer Bibelverse waren auch Strophen aus dem Gesangbuch beliebt. Hier Strophen die heute noch im Evangelischen Gesangbuch zu finden sind. Beim Heuerhaus von Langenberg, heute Stumpenhorst in Kronsundern lesen wir: Unsern Ausgang segne Gott unsern Eingang gleichermassen. Segne unser täglich Brot. Segne unser Thun und lassen. Segne uns mit seligen sterben. Und mach uns zu Himmelserben.⁷

Im untersten Giebelbalken des Heuerhauses von Kuhlenbeck, heute Weichsler in Sünsbeck steht der Vers von: Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte. Bis hierher hat er Tag und Nacht bewahret Leib und Gemüthe Bis hierher hat er mich erfreut mit seiner Gnad und Freundlichkeit. Bis hierher mir geholfen.⁸

In einer ganzen Reihe von Hausinschriften wird das Vertrauen auf Gott zum Ausdruck gebracht. Ein paar sehr schöne Beispiele befinden sich an den Häusern Koch in Bissendorf, Engelmeyer in Uphausen und Klefoth, heute Holtgreve in Holte.

⁶ Nicht Psalm 133 V 1 sondern Sirach 25 V 1 - 2. Bei Fredde ist die Textstelle korrekt angegeben.

⁷ Die Inschrift steht im Evangelischen Gesangbuch Nr. 163

⁸ Die Inschrift steht im Evangelischen Gesangbuch Nr. 329

Ein ... Mensehe der nur Gott vertrauet, der leidet nimer keine Not, Gott aus der Höh herunter schauet, und wirfft ihm zu ein Stücklein Brod.

(Koch in Bissendorf).

Lehre uns Herr! Kindlich dir vertrauen Fest mit frommen demutsvollen Sinn, Stehts auf deine Vatershuld bauen Deiner Führung stehts ergeben sind, Durch Fleiß und Frömmigkeit wollst du verleihen Uns deines Segens ferner zu erfreuen (Heuerhaus von Meier zu Uphausen, heute Engelmeyer in Uphausen).

Durch Gottes Hand und Gottes Gunst ist dieses Haus gebauet denn was ich unternehmen thue, thue ich ihm anvertrauen Er ist der Gott .Der in der Noth die seinen will erhalten. Darum laß ich ihn walten.

(Klefoth, heute Holtgreve in Holte).

Neben dem Gottvertrauen bittet man auch Gott um Bewahrung und Segen für das Haus. Auch hierzu möchte ich zwei Beispiele nennen:

Vor Blitz und Feuers glut wolst du dies Haus bewahren vor Sturm und Wassers fluth und allerlei Gefahren. Ja wenn ein Christ darin beschließt seinen Lauf so nimm ihn seliglich in deine Wohnung auf

(Mentrup in Bissendorf).

Bewahre Gott! Vor Raub und Brand die Güter, die deine milde Hand uns gab, sey selbst unser treuer Hüter und wende schwere Zeiten ab; in Ruh und Frieden laß uns Gott! Genießen unser täglich Brot.

(Plogmann, heute Kruwel in Holte)

Einige Hausinschriften erzählen uns über Schicksalsschläge und andere Ereignisse wie Baufälligkeit oder Brände, die zum Neubau des Hauses führten. Eine der Inschriften, die von Tiemann in Himbergen habe ich oben schon genannt. Sie zeigt uns auch in wie kurzer Zeit ein solcher Neubau errichtet werden konnte. Eine weitere Inschrift über einen Brand befindet sich bei Kruel in Stockum im Giebel des Wohnteils. Sie lautet:

Der Her hat dieses vorrige Haus gegeben im Jahre 1788 und 1791 und hat es wieder genommen durch die Feuers Gluth und mit sämtlichen Habt und gut im Jahre 1834 Den 25. Dezember Abends 11 Uhr. Der Name des Herrn sey gelobt und hat es wieder gegeben und aufgerichtet im Jahre 1835 den 11. Juny der Name des Herrn sey gelobt.

Von einem abbruchreifen Zustand des Vorgängerbaues berichtet hingegen die Inschrift bei Heckmann, heute Oemisch in Eistrup:

Das vorige Haus O frommer Christ durch Altheit abgebrochen ist von Neuen wieder aufgebauet sey Gott und seinen Schutz vertrauet schenk uns hier Glück in dieser Zeit und Dort die Ewige Seeligkeit

Zum Schluß möchte ich noch auf drei weltliche Verse eingehen. Der erste ist ein sehr bekannter Spruch und heißt: Lust und Liebe zum Dingen Macht Alle müh und arbeit geringe.

Er befindet sich am Speicher des Ploghofes, heute Kruwel in Holte und im Wohngiebel des alten Hauses bei Pape in Himbergen.

Ein weiterer Vers dieser Art befindet sich am Bürogebäude der Firma Sundermeyer in Bissendorf. Er stammt aus dem Jahr 1936 und ist ein wenig vom Geist dieser Zeit beeinflusst. Er lautet: Hege deine Scholle, Wiesen und Hain, und schließ auch den Stein in dein Heimatglück ein..

Zum Schluss möchte ich mit einem der jüngsten Inschriften in unserem Betrachtungsgebiet schließen. Die Verse stammen von dem siebenbürgischen Heimatdichter Michael Albert und befinden sich am Schützenhaus des Schützenvereins Bissendorf-Holte in Bissendorf. Wir lesen hier:

Deiner Sprache, Deiner Sitte, Deiner Toten bleibe treu, Steh in Deines Volkes Mitte was dein Schicksal immer sei.

In der kürze dieser Arbeit konnte ich leider nicht auf alle ca. 300 Inschriften in den südlichen Ortsteilen unserer Gemeinde eingehen. Wer eine vollständige Dokumentation der Inschriften wünscht, kann diese jederzeit bei mir anfordern.

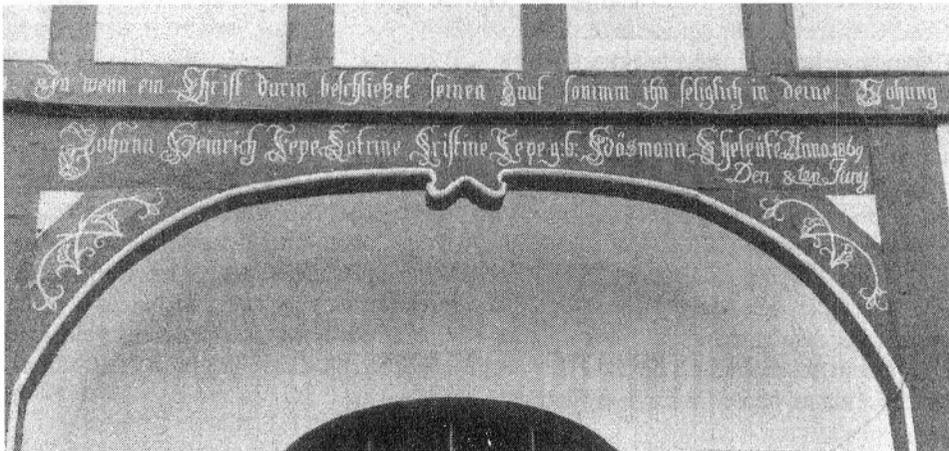


Abbildung 4 Inschrift Haus Mentrup, Bissendorf

Foto M.Hickmann

Das fiel uns auf

Vorbemerkung:

Nachdem unter dieser Rubrik „Altes und Neues aus Bissendorf“ einiges Lobenswerte berichtet -, aber mehr noch auch einiges kritisch unter die Lupe genommen wurde, sollte eigentlich in jedem neuen Heft über ein Ergebnis unserer Anregungen und Kritiken berichtet-, bzw. ein Resümee gezogen werden. Es wäre schön gewesen, wenn der Bürgermeister als Hauptadressat zu den die Gemeinde betreffenden Kritikpunkten Stellung genommen hätte. Leider ist da noch etwas Sand im Getriebe. Es wäre daher zu begrüßen, wenn er sich nach jedem Heft zu einem schriftlichen Dialog bereit fände. So muß an dieser Stelle über unsere Recherchen berichtet werden.

Nachtrag: Der Bürgermeister hat zugesichert, sich im nächsten Heft zu den Kritikpunkten zu äußern. Ferner ist die Rubrik „Altes und Neues aus Bissendorf“ umbenannt worden in „Das fiel uns auf“.

Resümee

Sonnensee:

Ein heftiger Streit ist zwischen Befürwortern und Gegnern des geplanten Wellness- und Fitnesscenters entbrannt. So wie es aussieht, wollen die beiden großen Parteien (SPD und CDU), unbeeindruckt von vielen Kritikern und Gegnern, das Ding durchziehen. Zur Verhinderung dieses Vorhabens wollen Anlieger dann ihrerseits eine Verwaltungsklage einreichen. Auch eine vom Umweltschutzbeauftragten der Gemeinde und dem Umweltausschußbeiratsmitglied der Gemeinde verfaßter „Offener Brief“, der von einigen Bissendorfer Persönlichkeiten und 3 renommierten Osnabrücker Professoren unterzeichnet wurde, scheint seine Wirkung auf die Gemeindepolitiker und Verwaltung verfehlt zu haben.

Sandsteinrelief aufgefunden

Bei der Suche nach dem Sandsteinrelief ist man auf dem Bauhof der Gemeinde fündig geworden. Es wäre nun schön, es nicht bei dem glücklichen Wiederfinden zu belassen, sondern sich gemeindlicherseits Gedanken über den Verwendungszweck bzw. die Neuaufstellung des Reliefs zu machen. Wir vom HuW schlagen der Gemeinde vor, das Relief restaurieren zu lassen, um es dann im Kaminzimmer des Hauses Bissendorf anzubringen. Noch schöner wäre es, wenn auch das schon stark verwitterte Relief von der ehemaligen Post den Weg zurück zur Gemeinde fände. Diese kulturhistorischen Überreste gehören unbedingt gesichert. Nach kürzlich erfolgter Rücksprache mit dem Bürgermeister, war dieser damit einverstanden, dass die Restaurierung des Reliefs vom HuW veranlaßt werden könnte.

Dreibrüdernsteine werden nicht versetzt

Das Vorhaben des Vorsitzenden des HuW, die Dreibrüdernsteine am Kurrel weg von der gefährlichen Kreisstr. einem besseren zugänglicheren Standort zuzuführen, wird aufgrund des Einspruchs von M. Hickmann nun doch nicht vorgenommen. Wie sich herausstellte, besitzen die Dreibrüdernsteine an der gleichen Kreisstr. 0,5 km vor Gesmold ein Gegenstück in Gestalt zweier ähnlicher Steinkreuze. Es soll nun darüber nachgedacht werden, zusammen mit dem HV Gesmold und der Kreisarchäologie hier eine einheitliche aufklärende Beschilderung zu gestalten.

Kürzlich von hohem Gras und Strauchwerk freigeschnitten, sind die uralten Steinkreuze am Kurrel, die angeblich auf eine Bluttat hinweisen, nun wenigstens wieder gut sichtbar. Sollte es sich aufgrund der 5 vorhandenen Kreuze demnach um 5 Bluttaten handeln?

Radwegpatenschaft:

Der rührige Fremdenverkehrszweckverband Hasetal (Sitz: Löningen) startete im zeitigen Frühjahr an seinem Haseradweg von der Quelle bis zur Mündung eine Rosenpflanzaktion. Bei Dauerregen wurde am Dorfplatz Wersche im Beisein eines Reportertrosses des NDR I die von Rosen-Cordes gezüchtete NDR I Rose zusätzlich zu vielen Obstbäumen gepflanzt. Neben allerlei Prominenz (Rosenzüchter Cordes jun., Gartenredakteur Brinkmann, stellv. Bürgermeister Schleibaum, Ordnungsamtsleiter Halfter u.a.) waren auch der Vorsitzende unseres Vereins und Wilhelm Kroner, der für die Patenschaft dieses Radweges verantwortlich ist, mit von der Partie. Bei der Gelegenheit konnte unser Vorsitzender nochmals 20 Obstbäume beim Zweckverbandsgeschäftsführer für den Radweg ordern, die inzwischen auch schon gepflanzt sind. Weitere 20 sind zugesichert und sollen voraussichtlich in Wersche am Heidkampsweg gepflanzt werden.

Kinderspielplätze von Bäumen entblößt

Viele unserer Kinderspielplätze in der Gemeinde bieten eher einen schlichten und tristen Eindruck. Dadurch, dass man einige Spielplätze aus Sicherheitsgründen des Baumschmuckes beraubt hat, wurden sie auch nicht freundlicher. Kurz nachdem der HuW die Linde für viel Geld am Wesslingschen Fachwerkhaus pflanzte, fielen auf dem Kinderspielplatz in der Ortsmitte keine 100 m Luftlinie entfernt, 3 vitale Obstbäume der voreiligen Säge zum Opfer, was unser Mitglied Wilfried Stagge auf den Plan rief. Leider aber nicht rechtzeitig genug.

Bei der anschließenden spontanen Intervention beim Bürgermeister zusammen mit dem Vorsitzenden des HuW, konnte dieser die Bäume auch nicht mehr retten, sondern nur sein Bedauern zum Ausdruck bringen. Die Neuanpflanzung mit Ausfräsung der

Baumstümpfe kostete der Gemeinde 10 000,-DM. Bleibt zu hoffen, dass auch die anderen Spielplätze wieder Bäume bekommen. Günstige Hochstammobstsorten,- nach Aussage einer ortsansässigen Hamburger Grünflächenplanerin sind Obstbäume für Spielplätze besonders gut geeignet und ideal, pflanzt Fa. Buck schon für ca. 75,-DM.

Birke Baum des Jahres

Nachdem unser Vorsitzender - gleichzeitig Umweltschutzbeauftragter der Gemeinde - im vergangenen Jahr wegen vorsätzlicher Beschädigung 4 großer Birken an der Königsbergerstr. bei der Polizei Strafanzeige gegen Unbekannt erstattete, konnte er in diesem Frühjahr feststellen, dass die Ringelung der Stämme den Birken anscheinend nichts ausgemacht hat. Sie stehen im vollem Saft. Oder sollte dieses ein letztes Aufbäumen der Bäume bedeuten? Die Vitalität dieser Baumart als Pioniergehölz nach Abholzungen, ist zum Anlaß genommen worden, diese Baumart als Baum des Jahres 2000 herauszustellen.

Gute Stube könnte besser aussehen

Recht kummervoll ergeht es der Linde an der Pariser Bank. Abgesehen davon, dass ihr zum Halten des Wochenmarktplakates (Jeden Donnerstag Wochenmarkt) zwei große Eisenschrauben in den oberen Stamm gedreht worden sind, spielen sich an der Linde weiter unten andere dramatische Dinge ab. Zunächst sitzen ihr zu Füßen oftmals biertrinkende junge Leute, die achtlos Behältnisse und Papier jeglicher Art wegwerfen und manchmal tatsächlich noch den Weg zum markant und malerisch in der Nähe stehenden Abfallkasten finden, der seinerseits schief und absichtslos in einem Blumenbeet plaziert ist. Apropos Blumenbeete. Diese um die Pariser Bank herum angelegten Beete sahen mit ihrer zwar einfallslosen Bodendeckerbepflanzung ursprünglich recht ordentlich aus. Neben den Jugendlichen und Kindern, die sich in den Beeten der Anpflanzung tummeln, sind es die Autofahrer, die ihr fahrerisches Unvermögen durch Überfahren der Beete unter Beweis stellen. Dieses wollte die Gemeinde durch die Anbringung von Holzleitpfählen unterbinden. Leider umsonst. Herausgerissen lagen sie alsbald auf den Beeten herum. Was ist zu tun? Ein Anlieger empfahl, 3 stabile Findlinge bzw. Steinbruchbrocken von Sundermeyer als Begrenzung abzulegen. Ein anderer Anlieger schlug vor, die Beete durch eine Pflasterung zu ersetzen und den Papierbehälter zu entfernen. Nun, Gemeinde, mach mal und entscheide!

Fachwerkspeicher hervorragend restauriert

Der am Thie stehende Fachwerkspeicher ist durch seine fachgerechte Restaurierung eine Augenweide für jeden Besucher Bissendorfs und kann als Paradebeispiel praktizierten Denkmalschutzes gelten. Durch den zwar Sichtschutzzaun wird dieser

Eindruck leider etwas geschmälert. Eine stilvolle fachmännische Bepflanzung würde zum Baudenkmal in der Ortsmitte sicherlich besser passen.

Von verschwundenen Schwänen, Triathlon u.a. Vorkommnissen am See.

Wochenlang brüteten die Schwäne auf ihrem Nest auf der Insel. Nach den glaubhaften Bekundungen von Anwohnern sollen 5 Junge erbrütet worden sein, die aber nach wenigen Tagen wie von Geisterhand samt den Elterntieren verschwunden waren. Wie sich im Nachhinein herausstellte, hatten die Elterntiere mit ihren Jungen entlang des Rosenmühlenbaches östlich des Sees zu Fuß einen stillen kleinen Teich aufgesucht und erschienen nur noch sporadisch am See. Ausgerechnet bei einer Triathlonveranstaltung war dieses der Fall, bei der eine der drei Disziplinen auch das Schwimmen ist. Ein wenig verwundert und aufgeschreckt reagierten die Tiere schon, ohne jedoch den Schwimmern gegenüber tötlich zu werden, was auch schon vorgekommen sein soll. Inzwischen entwickelte sich das Verhältnis von Elterntieren zu den Jungen zu einer kleinen Tragödie. Immer wieder entfernen sich die Alten und lassen die Kleinen schutz- und führungslos zurück. Hoffentlich geht das gut. Die NOZ berichtete.

Heimatkundliches aus Bissendorf

Über den Patron der kath. Kirche St. Dionysius in Bissendorf

von J. Rohde

Eine der ältesten Nachrichten über den heiligen St. Dionysius findet sich in der Lebensbeschreibung der hl. Genovefa, der Patronin von Paris, die etwa 420 bis 502 lebte. Dieser Bericht besagt, dass sie über seinem Grabe eine Kirche erbauen ließ.¹ In der Lebensbeschreibung wir der hl. Dionysius als der erste Bischof von Paris bezeichnet. Von einer Kirche über dem Grabe des hl. Dionysius berichtet auch der Bischof Gregor von Tours, der im sechsten Jahrhundert lebte.² Von Gregor wissen wir

auch, zu welcher Zeit der hl Dionysius nach Paris kam. Er schreibt, dass zur Zeit des Kaisers Decius sieben Bischöfe nach Gallien (das heutige Frankreich) gesandt wurden, darunter Dionysius, und dass er den Tod durch das Schwert erlitt.³

¹ MGSSer Mer IIIS. 221 ff.

² Historia Francorum LIB V 30

Da Decius im Jahre 249 römischer Kaiser geworden war und im Juni im Kampf gegen die Goten fiel, ist der heilige Dionysius um 250 nach Gallien gesandt worden. Sein Todesjahr steht nicht fest, daher steht im kath. Gesangbuch die Zeitangabe „nach 250“ (Gotteslob, S. 997).

Der heilige Dionysius wird als Bischof manchmal mit abgeschlagenen Kopf in der Hand dargestellt. Bei uns in Bissendorf steht eine Statue des Heiligen in der Pendrella (Unterbau des Flügelaltars) und zwar links vom Tabernakel (Behältnis für die Hostien=Abendmahlsgegenstände). Die Darstellung geht auf Legenden zurück, nach denen der hl. Dionysius in Paris auf dem Montmartre enthauptet worden- und von da aus zu seiner Begräbnisstätte gegangen sein soll.⁴ Als Bischof sehen wir ihn auf einem Fenster des Chorraumes abgebildet. Ferner auf dem Bronzerelief über der Tür des Turmes.

Für die erwähnte Errichtung der Kirche durch die hl Genovefa – etwa 500m von der heutigen Klathedrale entfernt – wird die Zeit um das Jahr 475 angenommen. Als 775 das neue Westwerk der Basilika geweiht wurde, in der die Heilige um 550 umgebettet worden war, war auch Karl der Große anwesend.⁵ Mit dem Ausbau der jetzigen Kirche in St. Denis (Namensformen Denis, Dennis Denise, Donise gehen auf den griechischen Namen Dionysios zurück), einem Meisterwerk der frühen Gotik, wurde im 12. Jahrhundert begonnen. Sie wurde das größte Heiligtum Frankreichs und die Grabstätte fast aller französischen Könige. So haben Chlodwig, Karl Martell und Isabelle d' Aragon hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. 1966 wurde die Basilika zur Kathedrale (Bischofskirche) erhoben. Der Reliquienaltar befindet sich an der Stirnseite des Chores. Insgesamt wurden dem Märtyrerbischof 1200 Kultstätten (Kirchen, Kapellen, Altäre) geweiht.⁶ In unserer Umgebung sind es u.a. die Kirchen in Belm, Enger, Herford, Recke und Rheine.

Der Benediktinermönch Widukind von Corvey berichtet in seiner Sachsengeschichte⁷ von der Übergabe einer Dionysiusreliquie durch einen Gesandten des westfränkischen Königs Karl III. (gestorben 929). Der deutsche König Heinrich I., erhielt – etwa 923 – eine Handreliquie des hl Dionysius in Gold und Edelstein gefaßt, als Zeichen der Aufrichtigkeit und Treue, als Pfand des ewigen Bündnisses und der immerwährenden Liebe.

³ MGSSer Mer I S. 48

⁴ Festschrift für Franz Petri (1979), S 532 f.

⁵ Van der Meulen/Speer. Die fränkische Königsabtei Saint Denis (1988), S.177

⁶ Zender, a.a.O., S. 529 u. 531

⁷ I, 33

Im 10. Jahrhundert hat Roswitha von Gandersheim – eine Kanonisse des Stiftes Gandersheim – ein lateinisches Gedicht über das Martyrium des Heiligen verfaßt.⁸

Im 14./15. Jahrhundert wurde der hl. Dionysius in der Gruppe der 14 Nothelfer aufgenommen. St. Dionysius, dessen Gedenktag der 9. Oktober ist, wird besonders angerufen in Seelenleiden und Gewissensunruhen.

Der Kirchenbote unseres Bistums veröffentliche folgendes Gebet zum hl. Dionysius:

*„Heiliger Dionysius, auch wir sind oft in Gefahr,
in den Strapazen des Alltags den Kopf zu verlieren.*

*Steh uns bei, dass wir uns nicht unterkriegen lassen von unserer Unzulänglichkeit
und zeige uns den geraden Weg zur ehrlichen Umkehr,*

damit wir die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes erfahren dürfen..“

Zum Schluß eine Wetterregel, die an den Namenstag des Heiligen anknüpft:

*„Regnet es an St. Dionys
wird der Winter naß gewiß..“*

Da fehlt doch was!

von W. Bruns

Zugegeben, ich bin nicht einer der eifrigsten Kirchgänger. Vielleicht mögen es Pastor Schnare oder Frau Pastorin Möckel nicht so gerne hören und es mir nachsehen, auch mit meiner Konzentration während des Gottesdienstes hapert es manchmal. Allerlei Gedanken gehen einem so während eines Gottesdienstes durch den Kopf und der Blick ist meistens nach vorne zum Altarbereich oder auf die Kanzel gerichtet.

So auch an dem Sonntag, wo mir was am Altar der Achelrieder Kirche auffiel oder besser gesagt nicht mehr auffiel. Was war es denn nur? Ach richtig. Dem Pferd fehlt ja das Horn! Denn das Pferd, welches oben am Altar über dem Baldachin der Hochkanzel als Schildhalter des Wappens dient, ist eigentlich gar kein richtiges Pferd, sondern ein Einhorn.

Ich habe daraufhin nachgelesen, dass das Einhorn ein ursprünglich aus dem Orient stammendes Fabelwesen mit dem Körper eines Pferdes, seltener einer Ziege ist, mit

einem langen, geraden Horn auf der Stirn. In der christlichen Literatur des Abendlandes wurde es seit dem Frühmittelalter durch den Physiologos verbreitet, ein Naturkundebuch, in dem Tiere, Pflanzen und Gegenstände aus der belebten und unbelebten Natur aufgrund ihrer Eigenschaften beschrieben und im christlichen Sinne gedeutet wurden. Dort wurde das Einhorn hinsichtlich seiner Kraft auf Christus bezogen. Durch seine Vorliebe, seinen Kopf in den Schoß einer Jungfrau zu legen und sich dadurch zähmen zu lassen, wurde es zum Symbol der Keuschheit Marias. In der mittelalterlichen Wissenschaft entbrannte wegen des Auffindens bis zu 2 m langer Hörner aus Elfenbein immer wieder heftige Dispute wegen der Existenz des Einhorns. In Wirklichkeit waren diese geraden, rechtsgewundenen Hörner der Stoßzahn eines tatsächlich lebenden Tieres, nämlich der des Narwales. Diese kleinere bis zu fast 5 m große Walart lebt zusammen mit seinem weißen Vetter, dem Belugawal, in der Eismeerregion und stand auf dem Speisezettel der Eskimos. Auf verschlungenen Wegen fand immer wieder mal ein Horn in das damals recht abergläubige mittelalterliche Europa und wurde teurer bezahlt wie Gold. Noch heute gilt dieser Stoßzahn als Aphrodisiakum. Das Einhorn war auch ein beliebtes Motiv in der Heraldik.

Damit komme ich auf das Wappen in unserem Altar zurück, über das bereits unser Manfred Staub im Kirchenboten einiges geschrieben hat. Besagtes Wappen befindet sich direkt unter dem Auge Gottes, welches die Spitze des Altars bildet.

Der barocke Hochaltar mit integrierter Kanzel ist typisch für eine protestantische Kirche, in der die Predigt im Mittelpunkt eines jeden Gottesdienstes steht. Hergestellt hat ihn der Kunsttischler Hunderdose aus Quakenbrück und dürfte höchstwahrscheinlich 1723/1724 während der Bauzeit der Kirche entstanden sein. Zu dieser Zeit war Ernst-August II. evangelischer Bischof in Osnabrück. Ihm sagte man nach, dass er Handwerk und Kunst förderte. Er war Bruder Georgs I., der in Personalunion Kurfürst von Hannover und durch Erbfolge König von Großbritannien geworden war. Durch Alternation kam im Fürstbistum Osnabrück nach dem westfälischen Frieden im Wechsel ein kath. Bischof und ein ev. weltlicher Bischof aus dem Welfenhouse an die Regierung. Dieses war 1661- 1698 zum ersten mal mit Ernst- August dem I. der Fall, der Sophie, die Tochter des Winterkönigs Friedrich V. von der Pfalz geheiratet hatte. Der Winterkönig war mit einer Prinzessin Elisabeth aus dem Hause Stuart vermählt. Dieser Umstand begründete den Erbanspruch auf den Thron Englands. Mit Sophie von der Pfalz erschien eine energische, gebildete Frau im Fürstbistum, die das Schloss in Osnabrück und später Herrenhausen erbauen ließ und die der Wissenschaft und den schönen Künsten sehr zugetan war. Übrigens Ernst-August von Hannover der mit Caroline von Monaco verheiratet ist und dessen Urururgroßvater vor dem hannoverschen Hauptbahnhof auf einem Bronzedenkmal als König von Hannover reitet

⁸ In deutscher Sprache Hrotsvit von Gandersheim. Sämtliche Dichtungen übertragen von Otto Baumhauer., München 1966, S. 120 ff.

(beliebter Treffpunkt unterm Schwanz), gehört in gerader Reihenfolge dieser welfischen Dynastie an. Viele Chefs des hannoverschen Welfenhauses hießen Ernst-August.

Doch zurück zum Wappen unseres Altars.

Über das Einhorn als Schildhalter des Wappens habe ich ausführlich berichtet. Gegenüber auf der anderen Seite des Wappens fungiert der steigende britische Löwe als zweiter Schildhalter. Wir wissen nun auch, wie das britische Wappen nach hier gelangte.

In dem ovalen Band, das die 4 Wappenschilder umschließt, stehen die Worte: "HONI SOIT QUI MAL Y PENSE = Ein Schelm, wer schlecht darüber denkt."

Manfred Staub beschreibt in seinem Aufsatz eine Legende sehr schön, auf welches Ereignis dieser seltsame Wappenspruch zurückgeht: Anlässlich eines Balles, den König Eduard III. mit seiner Geliebten der Gräfin Salisbury besuchte, verlor diese ihr blaues linkes Strumpfband, worauf der König es schnell aufheben wollte. Hierbei ergriff er versehentlich aber den Saum des Kleides und setzte die Gräfin somit dem Spott der Anwesenden aus. Um dem zu begegnen, rief er: „Honi soit qui mal y pense.“ Dieses war auch die Geburtsstunde des von ihm gestifteten und bis heute verliehenen brit. Ordens, des Hosenbandordens, der stilvoll unter dem linken Knie getragen wird und diese Worte zum Motto hat. Eduard III. war Normanne und residierte in Frankreich, was auch den französischen Ausspruch erklärt. Das erklärt aber auch weiterhin das obere rechte Wappenfeld mit den 3 französischen Lilien, womit englischen Gebietsansprüche auf die Normandie ausgedrückt werden sollten. Die knapp der französischen Küste vorgelagerten Inseln (Jersey u.a.) sind heute noch britisch. Das linke obere Wappenschild zeigte die drei schreitenden Löwen Englands und den steigenden Leoparden von Schottland. Unten links ist die Harfe Irlands zu sehen und daneben das Wappen des Kurfürstentums Hannover mit dem Braunschweiger Löwen, den Lüneburger Leoparden und dem sächsische Pferd von Calenberg.

Die ganze Wappendarstellung wird unten mit einer Schleife und dem absolutistischen Anspruch abgeschlossen (wiederum in französisch – wahrscheinlich auf des Gottesgnadentum zurückzuführen): DIEU ET MON DROIT = Gott und mein Recht.

Unser schöner Altar birgt noch so einige Besonderheiten, die ich mir an dieser Stelle aber aufgrund der Kürze der Darstellung verkneifen muß. Schön wäre es aber, wenn der teilweise doch etwas desolate Zustand des Altars einmal gründlich aufgefrischt werden könnte. Bis dahin könnte das Horn des Einhorns ja mit einem weiß angestrichen Zahnstocher vorübergehend ersetzt werden. Von weitem fällt es kaum auf, dass das kein Elfenbein ist und es brauch ja auch keins zu sein.

Die Schmunzelecke

Damit Euch das Hören und Sehen nicht vergeht

von Gerd Bunje

Jedes Jahr im Frühling fahre ich früh am Morgen zum Dümmer, um die Vogelwelt zu beobachten.

Bei meiner Wanderung traf ich auf einen Mann, der auf einer Bank am Deich saß. Er hielt den Kopf geneigt und lauschte.

Eine Nachtigall trillerte und flötete ein Lied, brach ab und begann eine neue Tonfolge.

Ich setzte mich zu ihm. Er sagte leise: „ Sie singen immer hier - schon seit Jahren.“

Und wieder setzte die Nachtigall zu einem kristallklaren Lauf süßer Töne an und ließ den Gesang mit Schmettertouren und langgezogenen Pfeiftönen absinken.

„Wunderschön“, sagte der Mann, und ich pflichtete ihm bei. Der Mann schaute mich an und sagte: „ Ich merke, Sie nehmen die Vögel noch wahr!“ Ich sagte erstaunt: „ Wenn ich auch älter bin, so kann ich den Gesang der Vögel noch hören.“ Er lächelte und sagte: „ So meine ich es nicht. Viele Menschen können einfach nicht mehr zuhören.“

Vorhin kam ich mit einer Gruppe junger Leute ins Gespräch und sagte zu ihnen: wenn ihr euch leise verhaltet, könnt ihr dort in den Pappeln einen Pirol flöten hören und im Gebüsch dort singen mehrere Nachtigallen. Im Gebüsch singt ein Sumpfrohrsänger. Er ist ein Stimmenimitator. Er ahmt viele hiesige Singvogelstimmen nach und bringt sogar Vogelstimmen von seiner Reise aus Afrika mit. Einer der Jungen meinte: „Wie hört man sie ?, Da war ich erstaunt“, sagte der Mann. „Aber so ist es. Viele junge Menschen können gar nicht mehr zuhören. Sie haben keine Zeit. Aber die älteren Menschen sind nicht viel besser. Sie gehen an all dem Schönen hier vorbei, reden von Krankheiten und über ihren Ärger. Sie hören nicht einmal den wunderschönen Gesang der Vögel,“ meinte der Mann.

Dann guckte der Mann mich an und sagte: „ Ich habe mit den jungen Leuten vereinbart, dass ich sie morgen in aller Frühe abholen werde, um ihnen das Hören in der Natur beizubringen.“

Ich glaube, er schafft es und bringt ihnen auch noch das Sehen bei. Als ich nach Hause fuhr, fiel mir folgendes Gedicht von Hermann Löns ein:

Hört:

Es gibt nichts totes auf der Welt,
hat alles sein Verstand,
es lebt das öde Felsenriff,
es lebt der dürre Sand

Lass deine Augen offen sein,
geschlossen Deinen Mund,
und wandle still, so werden dir,
geheime Dinge kund.

Da weiß du, was der Rabe ruft
Und was die Eule singt,
aus jeden Wesens Stimme dir
ein lieber Gruß erklingt.

Die kleine Geschichte

Von M. Staub

nach mündlicher Überlieferung von H.Koch

In dem Wäldchen hinter dem Gebäude der Schröderstiftung liegt ein ebenmäßiger länglicher Findling. Um ihn herum führt auf beiden Seiten ein Trampelpfad, so dass der Stein besonders auffällig sichtbar ist. Schulkinder fragen manchmal nach ihm und vermuten eine besondere Bedeutung hinter seinem bloßen Vorhandensein. Die folgende Geschichte bestätigt ihre Vermutung.

Sie wird auch die heutigen Bewohner der Schröderstiftung interessieren.

In den Jahren des 1. Weltkrieges war das Haus der Schröderstiftung ein Erholungsheim für verwundete Soldaten, besonders für gasvergiftete Verdun-Kämpfer, eine Reha-Klinik würde man es heute nennen.

Die Verwaltung des Hauses hielt einen Hund, einen Bernhardiner, ein freundliches intelligentes Tier, das den genesenden Soldaten ein angenehmer Spielkamerad war und von ihnen sehr geliebt wurde.

Der Hund hatte zu dieser Zeit, in der Haustiere in erster Linie um eines Nutzen willen gehalten wurde, eine wichtige Aufgabe übernommen. Morgens gab man ihm einen Korb mit einem Bestellzettel für die tägliche Brötchenration. Mit diesem Korb im Maul lief der Bernhardiner zur Bäckerei Knostmann an der Meller Straße (heute Elektrogeschäft, die sehenswerte Backstube ist noch erhalten). Dort wurde die bestellte Anzahl Brötchen in den Korb gepackt und der Bernhardiner trug ihn dann geradewegs ins Haus der Schröderstiftung zurück.

Der große Hund muß während des Krieges schon ein fortgeschrittenes Alter gehabt haben. Als er gestorben war, begrub man ihn in dem kleinen Wäldchen hinter dem Hause. Auf das Grab des treuen Bernhardiners wälzte man den Findling, der bis heute an der gleichen Stelle liegt und nicht angetastet wurde.

De Plattdütske Eck

Dat grote Reinmaken

von Karla Bunje

Na, wie ist dat? Hätt jo de grote Unruh ok al to faten kregen? Ik meen man dat Reinmaken in Fröhjahr? De März is ja negen moie warme Daag schullig, seggt een oolt wie Woort. Un dann hebt de Huusfroons keen Rauh noch Rast! Bessen, Emmer, Handuhl, Teppichklopper, allns mutt her, un dann geht dat dor bi langs! Dat ganze Huus wart van baben na unnen op den Kopp stellt. To Ostern mutt dat ja propper un rein utsehn.

So weer dat all de Jahren bi Grete un Otto ok togahn. Se wahn in Brake an de Weser un harr lütt smuck Huus achtern Diek. At Otto noch in Deenst stunn, weer he dar gar nich so achterkamen, wat elkeen Fröhjahr in'n Huus los weer. Aver nu wer he ja al veer Jahr op'n Olendeel un em gefull disse Unrauh afsluut nich.

Wenn seine Grete fröh an Morr bi Sunnenschien dat Leed: Im Märzen der Bauer die Rößlein anspannt...: luuthals dör dat Huus träller, denn wuß Otto Bescheid. Vandagen geht dat grote Reinmaken los. För dree Daag muß he sick verdünnesern. Drei Daag geev dat nix Rejells to äten. Mal Melhzopp, mal Braatkartüffeln mit'n Ei, or Bottermelkzopp. Dat weer doch kein Tostand! Nä, dat wer gräsig. Wenn he fröhstücken wull, stunnen all de Stöhl umgedreht op den Kökendisch, de Finster harr Grete sparrangelwiet opreten, un de Gardinen weern afnahmen. De ganze Gemütlichkeit Weer to'n Düvel. He harr al faken versöcht seine Fro van den dösigen Opstand in Fröhjahr aftobringen, maver dar kenn se keine Gnad. Se meen: "Dat verstaad ji Mannslüd nich. Vör Fierdaag in't Fröhjahr ward rejell reinmaakt, dat hätt use Oma al so maakt, un dat blifft dor bi. Dar kannst du mi nich van afbringen. Maak du man wat du wullt", se se noch un schitter mi den Wateremmer na baben in de Slaatstuu.

„Na, denn man to“, dacht Otto sik, „ik will di woll kreegen!“ Denn harr he een grootartigen Infall, he weer ja een plietschen Keerl. So at all de annern dree Jahr, maak he sik an Gretes Reinmaakdag mit sienen Hund Bello bi Sunnenschien mit dat Rad op den Padd dör de Marsch. In den eersten besten Laden köfft he sik een lütt Schrieveft. Dann föhrt he wieter an de Weser langs un sett sik op eene Bank. Otto is een verdrämten Mann, un flunker kann he ok moi. So fangt he denn dat Schrieven an. Mein Tagebuch: He nemmt dat Datum von vör dree Jahr un bringt to Papeer, wat he an de dree Daag wo Grete reinmaakt allns beleevt hätt. Un ok de annern twee Jahr dregt he in sein Book fein na. He denk sik wunnerbare Saken ut, denn Grete schall ja van ehren Reinmakefimmel kureert weern. So stei dann dor:

- Esse gerade bei „Hein-Aal“ einen fetten Smootaal, Melkzopp mag ich nicht.

- Habe bei Lürs Marta Tee getrunken und moi gesnackt, sie hat immer Zeit und muß nich reinmaken.
- Habe zwei Sangesbrüder getroffen. Auch Rentner. Wir spielen Skat in Wilkens Garten bei Sluk und Beer.
- Sitze mit Bello am Deich und gucke den Schiffen nach. Es ist so schön an unserem Liblingsplatz von früher. Leider ohne Grete, sie muß reinmachen !!!

Un so schreev he man jümmer unner sik weg. För dree Jahr, d.h. negen Daag har he dat fein akraat in sein Book eindragen. He wer mit sien Wark tofreden un höög sik.

At he an Namiddag na Huus kummt, is seine Fro düchti afmaracht un smitt jüst een Emmer vull Water mit Swung ut de Siedeldöör. „Na, kummst du ok noch mal ant Huus“, fraagt se spitz. „Och“, meent Otto, „dat weer so schön an Diek, worüm büst nicht mitkamen?“ „Mannsvolk“, segg se blot. Ahn dat Grete dar achterkummt, leggt Otto sein „Tagebuch“ in't Bökerschapp. Annern Dag ward de Stuuw reinmaakt, dat weet Otto. Un denn kriggt se dat Book in de Finger, dat is klaar.

Att Otto sik annern Mornn op den Pad maakt, hätt he sik vörnahn Middags all nach Huus to kamen. He is ja düchtig neeschierig, wat dat denn woll giff. Otto is man jüst ut'n Huus, dar maakt Grete sik al över dat Bökerschapp her. Op de Böker liggt fingerdick de Stoff, datt se sik bloot wunnert. Denn dregt se de Böker na buten un sleit een Book gegen dat annern, dat hölpt düchtig. Opmal fällt een lütt Heft op de Eer. Heel verwunnert nemmt Grete dat twüschen de Finger. „Wat is denn dat“, denkt se. Tagebuch – leest se. Nu ward se ja neeschierig, dat is ja klaar. Se leest:

- Esse gerade einen Smoortaal, Melkuopp mag ich nicht.
- Habe bei Lürs Meta Tee getrunken.....

wieter kummt se nich, denn ward ehr rein düselig in'n Kopp, un se mutt sik op een Stohl setten. Denn leest se wieter und kriggt ja allns to weeten, wat ehr Otto in de dree Jahr opschreven hätt. Nu ward ehr opmal klaar, wat se doch dösig is, un wat se mit ehren Reinmakefimmel anricht hätt. Otto hätt ja so recht. Dat giff wat Schöneres op de Welt at reinmaken. Ehr is ornlich heet in Kopp un se is ja so vergrellt op sik sülvst. Wat stunn noch in dat Book? – Sitze oft an Unserm Lieblingsplatz von früher. Leider ohne Grete! Sie muß reinmachen! Nut weet se wat se doon mutt! Se lett allns stahn un liggen. Gau treckt se sik beten adrett an, sett` t sik op ehr Rad un föhrt los. Ehrwe leevste Steed an Diek van fröher hätt se ja nich vergeten! Se föhlt genau Otto tööft dar al op ehr.



Tungenbräkers

het Albert Böß sammelt un upschrieben

Wie Wäsker Wichter wollen witte Wäske wasken, weil wie witt-wellen Water wüssen.

*

De dicke Düwel dröüg den dünnen Düwel düe den dicken Dreck.

Do danket de dünne Düwel den dicken Düwel, dat de dicke Düwel den dünnen Düwel düe den dicken Dreck driägen dä.

*

Eine herzliche Bitte zum Thema

„Zwergschulen“

Es ist noch nicht allzu lange her, dass es in Bissendorf noch kleine Schulen in Holte, Wersche, Achelriede, Uphausen und die Katholische-Volksschule an der Meller Str. gab. Vor ca. 30 Jahren wurde die letzte Grundschule dieser sogenannten Zwergschulen aufgelöst. Die Betreuer der Heimatsube haben nun die Absicht, das Wissen über diese Schulen nicht in der Vergangenheit versinken zu lassen, sondern wollen versuchen, möglichst viele Einzelheiten aus der Geschichte dieser Schulen zu bewahren, da es z.Zt. noch Personen gibt, die unmittelbar mit diesen Schulformen zu tun hatten.

Wir bitten daher alle Personen, die dazu einen Beitrag leisten können z.B. mit alten Fotos, mit Auszügen aus Chroniken oder anderen Dokumenten uns bei der Suche nach Zeugnissen aus dieser Zeit zu unterstützen.

Fotos z...B. werden reproduziert und den Besitzern selbstverständlich zurückgegeben. Beiträge nehmen entgegen K.-R. Wickel, Uphausener Schulweg 4, Tel. 4330 und M. Staub, Kirchplatz 2, Tel. 5665.



Herausgeber:

Heimat- und Wanderverein Bissendorf

Verantwortlich: M. Staub und W. Bruns

Druck: Besch. Werkstatt Schleddehausen

Umschlagbild: Hof Ellinghaus, Zittertal, Foto. M. Hickmann